

## Rede Oberbürgermeister Bernhard Ilg zum Bürgerempfang, 13. Januar 2013, 11:00 Uhr, Congress Centrum Heidenheim

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,  
meine sehr geehrten Damen und Herren,

ich begrüße Sie herzlich zusammen mit den Damen und Herren des Gemeinderats sowie Herrn Bürgermeister Rainer Domberg und den übrigen Mitarbeitern der Stadtverwaltung zum 13. Bürgerempfang in meiner Rolle als Gastgeber, an einem Sonntag, dem 13. Januar, und dann auch noch im Jahr 2013! Ganz offensichtlich ist hier niemand abergläubisch, sonst wären Sie nicht so zahlreich meiner Einladung gefolgt.

Unser besonderer Gruß gilt unseren beiden Landtagsabgeordneten Herrn Bernd Hitzler und Herrn Andreas Stoch. Lieber Andreas Stoch, es ist dies die erste und zugleich auch beste Gelegenheit, unseren Glückwunsch zu Ihrer Berufung als Kultusminister auszusprechen. Alles Gute, viel Erfolg und die richtigen Weggefährten! Die Kultuspolitik unseres Landes braucht Perspektiven nicht weniger als klare Strukturen; für beides werden Sie sorgen. Wenn Sie dazu Anregungen brauchen, werden Sie in Ihrem Wahlkreis garantiert fündig und wir werden Sie dabei auch unterstützen. Dieses Versprechen darf ich sicher auch im Namen von Herrn Landrat Thomas Reinhardt abgeben, den ich zusammen mit seiner Frau ebenfalls herzlich willkommen heiße. Auch die Vertreter der Kommunen des Landkreises, die Vertreter aller weiteren staatlichen Behörden, der Wirtschaft, der örtlichen Geldinstitute, der Kirchen und Gewerkschaften sowie die Berichterstatter der Presse geben uns die Ehre. Vielen Dank dafür, auch wenn ich nicht jeden Gast einzeln nennen kann.

Wenn schon vom Aberglauben rund um die Zahl „Dreizehn“ die Rede war, dann kann ich ja gleich mit der Frage fortfahren, worin der Unterschied besteht zwischen einem mutigen und einem zögerlichen Menschen.

Der Mutige zweifelt nach der Entscheidung, der Ängstliche zweifelt davor! Keine Sorge, trotz dieser Anspielungen werden Sie von mir heute keinen Vortrag über Aberglauben, Selbstzweifel oder einen weiteren Weltuntergang hören, denn das passt weder zu unserer Stadt Heidenheim noch passt es zu mir. Statt dessen will ich mich heute fast ausschließlich mit der Zukunft beschäftigen und die Vergangenheit, also auch das Jahr 2012, nur dann bemühen, wo sie uns als Begründung für unsere gegenwärtige Lage dient.

Mit unserer Zukunft beschäftigen sich derzeit vor allem die Fokusgruppen, die aus der *werkSTADT* im Jahr 2011 hervorgegangen sind. Schon jetzt zeichnet sich der hohe Wert dieses Prozesses ab, obwohl er ja noch gar nicht zum vorläufigen Abschluss gekommen ist. Dieser Wert liegt für mich darin, dass in den Fokusgruppen vor allem die Gegenwart, also unsere aktuelle Lebenslage, verhandelt wird. Dabei geht es um die Frage, was können und was müssen wir heute tun oder was sollten wir möglichst unterlassen, damit es uns und unseren Kindern in zehn oder 20 Jahren auch noch gut geht. Mir imponiert, dass in der *werkSTADT* nicht über Apokalypsen und Visionen gestritten oder die eine oder andere alte Rechnung aufgemacht wird über vermeintliche Fehlplanungen und verpasste Chancen.

Was ich bisher aus dem *werkSTADT*-Prozess gehört und gelesen habe, ist in hohem Maß konkret, sinnvoll und begründet. In vielen Fällen erscheinen die vorgeschlagenen Maßnahmen nicht nur machbar, sondern sogar geboten. Ich erinnere aber auch an Horst Opaschowski, der in seinem Heidenheimer Vortrag klargestellt hat, dass nicht einmal er die Zukunft erforschen oder vorhersagen könne. Genau so wenig können wir in Heidenheim die Zukunft vorwegnehmen oder ihr gar verbieten, dass sie eintritt. Was wir aber tun können und was wir in Heidenheim bis jetzt ganz ordentlich hinbekommen haben, ist vielmehr, in unsere Zukunft nicht unvorbereitet hineinzustolpern.

Natürlich ist die Welt im Wandel. Immer wieder stehen wir vor Fragen, die – so scheint es mindestens – zum ersten Mal gestellt worden sind. Die unterschiedlichen Lebensstile und die Veränderungen in den Familien und in der Arbeitswelt geben davon täglich Zeugnis. Soll keiner sagen, dass ihm das nie etwas ausmacht und dass er immer weiß, wo gerade vorne ist. Aber ist dieser Druck, sich veränderten Lebensumständen anpassen zu müssen, wirklich so etwas Besonderes? Oder anders gefragt: Mussten sich nicht schon Generationen vor uns immer wieder neu ausrichten? Ich will diese Frage mit einem Epochenvergleich illustrieren. 67 Jahre sind vergangen, seit Nazi-Deutschland in einem Trümmerhaufen endete. Zählen wir nun vom letzten Kriegsjahr 1945 weitere 67 Jahre rückwärts, landen wir 1878, im Jahr der berühmten Sozialistengesetze. Ohne Jahreszahlen aufzusagen, wird mir wohl jeder zustimmen, dass unsere Vorfahren zwischen kaiserlichem Glanz und Gloria und dem Einmarsch der Besatzungsmächte nicht nur ungleich mehr Leid gesehen haben als wir. Zusätzlich mussten sie damit klarkommen, dass sich der Lauf der Welt in unverstellbarem Ausmaß beschleunigte. Mehr noch: Das Weltbild der Deutschen wurde gleich mehrfach auf den Kopf gestellt: Kaiserreich, Revolution, Republik, Diktatur, Besatzungsrecht, dazwischen zwei Weltkriege ... eine gute alte Zeit dürfte das nicht gewesen sein.

Dennoch fühlt sich heute mancher unglücklich, weil er denkt, dass ihm als Einzelnem mehr abverlangt wird, als er sich zutraut. Eine bewährte Methode, mit dem Erfolgs- und Leistungsdruck unserer Tage zurechtzukommen, liegt darin, sich verbunden zu wissen mit seinen Mitmenschen. Deshalb kommt es besonders auf eine funktionierende städtische Gesellschaft an, die ich hier vergleichen will mit einem Baum, der stark und biegsam zugleich ist. Wie der Baum braucht die Gesellschaft einen stabilen Untergrund. Das ist in diesem Bild die moderne Infrastruktur, die eine Stadt schaffen und unterhalten muss.

Was zu einer zukunftsfähigen und nachhaltigen Infrastruktur wesentlich gehört, darüber will ich heute sprechen.

In diesem Jahr bringen wir nach mühsamer und zäher Arbeit unseren Flächennutzungsplan zu Ende. Der intensive Einsatz nicht nur jener Institutionen, die sich schon aufgrund formaler Zuständigkeit dafür verantwortlich fühlen, sondern auch vieler Bürger und Initiativen hat dazu beigetragen, diesen Plan auszugestalten. Diese lebhaftige Beteiligung war auch für die Stadtverwaltung neu, trotz des Streits in der Sache zugleich aber auch erfreulich. Der auf diese Weise

zunehmende Sachverstand unter den Bürgerinnen und Bürgern sollte es uns erleichtern, die vor uns liegenden Entscheidungen wenn nicht in jedem Fall in vollständiger Übereinstimmung, aber doch in größtmöglicher Transparenz und Nachvollziehbarkeit zu treffen.

Die Heidenheimer Zeitung hat erst vor wenigen Tagen darüber berichtet, dass unsere Einwohnerzahl zum ersten Mal seit zwei Jahrzehnten wieder leicht zunimmt. Gemeinderat und Stadtverwaltung handeln nach der Maxime: „Heidenheim zieht Menschen aller Generationen an, weil es sich hier besser leben, wohnen und arbeiten lässt.“ Die Glaubwürdigkeit dieses Anspruchs hat die Stadt Heidenheim in den vergangenen Jahren durch die von breiter Zustimmung getragene Stadtentwicklung auf zahlreichen Gebieten unter Beweis gestellt. Ich würde mich sehr darüber freuen, wenn auch die aktuellen Projekte und die Aufgaben, für die wir in diesem Jahr erste Pläne aufstellen, diesen Trend verstärken. Wenn es so kommt, können wir uns auf die Zukunft freuen. Dazu passt, dass Herr Landrat Reinhardt und ich am Freitag auch mit dem Herrn Bundespräsidenten über den demografischen Wandel diskutiert haben. Wir sind mit dem strategischen Ziel „Generationengerechte Stadt“ auf dem richtigen Weg!

Seit Jahren hatte ich vielfach Gelegenheit, andere Gartenschaustädte zu besuchen und häufig bin ich dort ausdrücklich um Rat gefragt worden. Stets habe ich dabei die Anerkennung dafür gespürt, dass Heidenheim die Landesgartenschau als den Auftakt und nicht als die Krönung einer umfassenden Stadterneuerung aufgefasst hat. Denken Sie dabei nur an die Brenz von Schnaitheim bis zur St. Pöltener Straße. Darüber hinaus sollte man die ökologischen Verbesserungen nicht übersehen, die außerhalb unserer Markung durch Kläranlagen und den Rückbau von Uferbegradigungen erzielt wurden. Gründliches Nachdenken und konsequentes Handeln haben sich seit der Vergabe der Landesgartenschau nach Heidenheim gelohnt. Den eindrucksvollsten Beweis dafür liefert das Ploucquetareal. Angesagte Wohnungen, eine neue Kindertagesstätte, das Voith-Ausbildungszentrum, ein Rewe-Markt und vielleicht ein Ärztezentrum gewinnen an Attraktivität gerade dadurch, dass die Brenz in diesem Bereich wieder zugänglich und über die Christianstraße direkt an die Innenstadt angeschlossen wird.

Das Ploucquet-Areal ist ein Sanierungsgebiet, das mit Mitteln aus dem Programm „Stadtumbau West“ gefördert wird. Zweimal ist es uns gelungen, dieses Gebiet auszuweiten, und zwar um die südliche Hälfte des WCM-Geländes und neu um das ehemalige Gefängnis. Im Falle des Neubaus einer Stadtbibliothek an Stelle des Gefängnisses bin ich mir sicher, dass wir noch schneller vorankommen werden als nach der Werksschließung der Firma Ploucquet im Jahr 2006. Unsere Planungen gehen davon aus, dass in diesem Jahr parallel zu Grunderwerb und Abbruch der Justizvollzugsanstalt die Wettbewerbe zur Architektur und zum Städtebau abgeschlossen werden. 2016 soll die neue Stadtbibliothek dann bereits fertig sein.

Auf dem WCM-Areal ist zwar keine Eile geboten, denn hier ist alles vorbereitet, um bei günstiger Gelegenheit sofort handeln zu können. Zusammen mit unseren Abgeordneten, der Dualen Hochschule und der Wirtschaft haben wir aber gegenüber der Landesregierung unsere Forderung deutlich gemacht, die Hochschuleinrichtung an diesem Standort zu erweitern und auszubauen. Die Stadt selbst zeigt im nördlichen Teil des Geländes, welches Potential dieser Standort hat. War in der Roten Halle einige Jahre lang die Duale Hochschule eingemietet, so bietet dieses Gebäude nun die perfekte Hülle für unsere Zukunftsakademie, deren Innenausstattung bereits läuft. Übrigens ist die Zukunftsakademie ein wunderbares Projekt, das jährlich von 1.000 wissbegierigen Kindern genutzt wird: *nomen est omen!*

Gemeinsam mit dem Land hat Heidenheim in mehreren parallel angepackten Sanierungsgebieten große Erfolge erzielt. Die Voith-Siedlung hätte sich besser nicht entwickeln können. Und auch im Westen der Innenstadt ist links und rechts der Bundesstraße erkennbar, dass die Sanierung der Straßen und öffentlichen Gebäude Hand in Hand mit privaten Erneuerungsmaßnahmen geht.

Wenn wir in diesem Jahr damit beginnen, einen Schulentwicklungsplan aufzustellen, dann tun wir das in dem guten Gefühl, schon viel erreicht zu haben. Vom Leiter des Oberschulamts war im alten Jahr mehrfach zu hören, dass er in seinem Zuständigkeitsbereich keine Stadt kennt, die eine konsequentere Bildungspolitik macht. Lieber Herr Minister, das ist doch eine schöne Vorlage für Sie. Das ist uns Ansporn und Auftrag zugleich, die noch vorhandenen Lücken zu schließen und auf Veränderungen rechtzeitig reagieren zu können. Neben jetzt begonnenen Sanierung und Erweiterung der Eugen-Gaus-Realschule müssen wir unter anderem Lösungen formulieren zum weiteren Ausbau des Ganztagesbetriebs und zu den Schulformen im Bereich der Sekundarstufe I.

Mit solchen Leit- und Rahmenplänen haben wir in Heidenheim hervorragende Erfahrungen gemacht, nicht zuletzt deshalb, weil der Gemeinderat jenseits des politischen Tagesgeschäfts die langfristig festgesetzten Ziele nie aus dem Auge verliert. Der Kindergartenbedarfsplan heißt bei uns nicht nur so, sondern erfüllt zugleich auch den Anspruch, dass wir unsere Kindertagesstätten am tatsächlichen Bedarf ausrichten. Vor den Auswirkungen der gesetzlichen Garantie auf einen Betreuungsplatz für die unter Dreijährigen ab 1. August braucht uns in Heidenheim jedenfalls nicht Bange zu sein. Auch unseren Sportentwicklungsplan dürfen wir inzwischen als abgeschlossen betrachten. Davon haben alle Stadtteile und alle Sport treibenden Vereine profitiert. Noch in diesem Jahr geht die neue hsb-Halle am Sparkassen-Sportpark in Betrieb.

Ein Projekt Festspielstadt Heidenheim ist noch im Dezember angelaufen. Auch hier geht es um eine Zukunftsplanung von hoher Relevanz, die über die Opernfestspiele und das Naturtheater als reine Kulturveranstaltungen hinausgeht. Wie schaffen wir es, dass Heidenheim überregional auch außerhalb der ARD-Sportschau beachtet wird? Wie lässt sich die ohne Zweifel hohe Identifikation der Heidenheimer mit dem Schloss und den tollen Spielstätten auf dem Schlossberg noch besser sichtbar machen? Was müssen wir tun, damit Festspielatmosphäre in der ganzen Stadt spürbar wird? Das wunderbare Neujahrskonzert in diesem Saal erst am Mittwoch berechtigt doch zu diesen Überlegungen.

In der Innenstadt wollen wir die Aufenthaltsqualität mit einer ungewöhnlichen Maßnahme verbessern. Eine Projektgruppe aus mehreren Partnern – darin eingeschlossen unter anderem der H.D.H. und die Stadtwerke – wollen ein wireless LAN im Bereich der Fußgängerzone realisieren. Wenn man erkennt, dass der Onlinehandel seit Jahren stärker wächst als der traditionelle Einzelhandel, müssen wir gemeinsam ein attraktives Angebot für einen kostenlosen Internetzugang schaffen, damit es sich speziell in der Heidenheimer Innenstadt lohnt, öfter mal auf sein Smartphone zu blicken, um kein Angebot und keine Attraktion zu verpassen. Gemeinsam mit dem Pressehaus haben wir mit dem neuen Veranstaltungskalender für attraktive Inhalte gesorgt. Mit einem neuen Design und einer Funktionalität, die speziell den Smartphones und Tablets gerecht wird, kommt noch vor der Kontaktaufnahme eine neue städtische Internetseite heraus.

Trotz iPhone und Facebook ist mir klar, dass zum Stadterlebnis in erster Linie attraktive Veranstaltungen zählen. Der Weihnachtsmarkt in der Hinteren Gasse ragt hier heraus. Ich spreche sicher in Ihrer aller Namen, wenn ich den Initiatorinnen dieses Marktes danke für das, was sie hier jahrelang geleistet haben. Gemeinsam müssen wir nun überlegen, wie wir auf diesen Erfolg aufbauen können. Auch dazu habe ich eine Projektgruppe eingesetzt, die ihre Arbeit bereits aufgenommen hat. Ich selbst habe erste Gespräche mit der Nachbarschaft geführt.

Zum Schluss und bevor ich zu den Ehrungen verdienter Mitbürgerinnen und Mitbürger überleite, darf ich Sie noch mit einer Neuigkeit überraschen, die mit der zu Recht geforderten Verbesserung unseres Radwegenetzes zu tun hat. Das Land hat den auch von der Fokusgruppe formulierten Bedarf erkannt und angekündigt, Mittel dafür bereitzustellen, dass kurzfristig ein Radweg im Bereich der Brenzbrücke beim Piltzareal entlang der Friedrich-Ebert-Straße, vorbei am Römerbad bis zum Pressehaus realisiert werden kann. Und noch eine Neuigkeit, bei der ich fast schon bedauere, dass dieser Bürgerempfang nicht in Oggenhausen stattfindet. Denn es soll auch Landesmittel geben, dass der Radweg entlang der Landesstraße vom Haintal bis hinauf zu unserer Markungsgrenze gebaut werden kann. Die Radler können dann die Steigung am Suppenkopf bis zur Straßenkuppe vor dem Oggenhauser Keller gefahrlos bewältigen. Ich hoffe, für diese Nachricht gibt es Beifall auch in Heidenheim.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, bevor ich einzelne Gruppen und Personen ehre, danke ich Ihnen allen für Ihren Beitrag, mit dem Sie Heidenheim vorangebracht haben. Ich danke den Vereinen, den politischen Parteien, den öffentlichen und privaten Institutionen, den wohltätigen Stiftungen, den Kirchen und denen, die sich außerhalb dieser etablierten Strukturen engagieren. Ein gelungenes Beispiel für die Zusammenarbeit quer über alle Institutionen hinweg ist die Anerkennung, die Heidenheim als „Fairtrade-Stadt“ erlangt hat. Wenn ich im zweiten Teil meiner Ansprache zur Ehrung verdienter Mitbürger übergehen werde, will ich den Dank der Stadt mit fairer Schokolade versüßen.

Bis es soweit ist, freue ich mich gemeinsam mit Ihnen auf einen ästhetischen Hochgenuss. Jürgen und Birgit Buttкус vom 1. Tanzclub Heidenheim im Sportverein Mergelstetten haben im Januar 2006 mit dem Turniertanzen in den Standardtänzen begonnen. Schon nach kurzer Zeit konnten sie von der Einstiegsklasse D in die nächsten Leistungsklassen aufsteigen. Zwei Mal wurden sie durch Verletzungsspech am Tanzen gehindert, doch gewannen sie bald wieder viele Turniere und holten im Februar letzten Jahres den Vizelandesmeistertitel. Ein Turnier später konnten sie mit dem 1. Platz in Fürth in die höchste Amateurleistungsklasse S-Standard aufsteigen. Danken Sie mit mir dem Tanzpaar Buttкус und zugleich den Musikern des Musikvereins „Frohsinn“ Oggenhausen, die uns heute so schwungvoll begrüßt haben.

Aus einer Vielzahl von Vorschlägen von Vereinen, Organisationen und der Stadtverwaltung selbst hat ein Auswahlgremium des Gemeinderats ein Projekt, zwei Erwachsene und eine Jugendliche ausgewählt. Angesichts des großen Engagements aller vorgeschlagenen Personen ist die Entscheidung nicht leicht gefallen.

Die Stadt Heidenheim ehrt die **Hospizgruppe** des Diakonischen Werks.

Seit 20 Jahren setzen sich Ehrenamtliche völlig selbstlos und unentgeltlich unter dem Dach der Diakonie für Sterbende und Schwerstkranke ein.

Sie sind für diese Menschen da, so wie diese es bedürfen – zu Hause, im Pflegeheim oder im Krankenhaus. Zuhören, miteinander reden, schweigen, beten, singen, einfach da sein oder die Hand halten sind die Engagementfelder der Mitarbeiter. Sie entlasten die nächsten Angehörigen und geben diesen die Möglichkeit, in der letzten Phase vor dem Tod eines lieben Mitmenschen selbst auch einmal Pause zu machen. Sie helfen aber auch den Angehörigen dabei, den geliebten Menschen auf seinem letzten Weg zu begleiten. Dieser Dienst geschieht im Stillen und ohne Erwartung einer Gegenleistung und er ist semiprofessionell, da die Gruppenmitglieder sämtlich eine selbstfinanzierte Ausbildung abgeschlossen haben.

In den vergangenen 20 Jahren haben die Ehrenamtlichen im Durchschnitt 850 Stunden bei schwer kranken und sterbenden Menschen verbracht. Dazu kommen noch viele Stunden für monatliche Gruppentreffen, Schulungen und Seminare. Durch ihr Engagement möchten die Mitglieder der Gruppe auch dazu beitragen, dass das Thema Leid und Sterben in der Gesellschaft beachtet wird. Der Tod gehört zum Leben. Sehr geehrte Mitglieder der Hospizgruppe, es ist wirklich keine leichte Aufgabe, der Sie auf sich genommen haben. Man kann einem Menschen wohl keinen größeren Dienst tun, als ihn zu begleiten bis zur Schwelle des Todes. Dafür überreiche ich Ihnen als Dank und Anerkennung neben den Urkunden einen Sonderpreis.

Die Stadt Heidenheim ehrt **Paul Reimann**.

Paul Reimann ist seit Jahrzehnten ehrenamtlich im Sport tätig. Er setzt sich sehr für die Förderung des Deutschen Sportabzeichens ein, denn der Freizeit- und Breitensport ist ihm ein großes Anliegen. Seit 1962 ist er als Sportabzeichenprüfer aktiv, seit 1980 in Heidenheim. 1999 übernahm er das Amt des Referenten für das Deutsche Sportabzeichen im Sportkreis Heidenheim. Seitdem absolvieren ca. 2.500 bis 2.800 Vereins- und Freizeitsportler in jedem Jahr das Sportabzeichen. Das Sportabzeichen für Behinderte, das seit dem Jahr 2000 abgenommen wird, liegt ihm am Herzen. An 300 Personen wurde es schon vergeben. 2006 hat Paul Reimann das "Kindi-Sportabzeichen" an

zwei Kindergärten in der Voithsiedlung ins Leben gerufen, das alle fünf Disziplinen des Deutschen Sportabzeichens altersgerecht umsetzt und Interesse und Freude am Sport auch für Kinder mit Behinderungen wecken soll. Heute sind es fast 700 Kinder, die sich sportkreisweit daran beteiligen. Als Bewohner der Voithsiedlung ist Herr Reimann von der ersten Stunde an in der „Sozialen Stadt“ aktiv. Er ist die treibende Kraft bei der Stadtteilzeitung, schultert einen Großteil der Organisation bei den Stadtteilfeiern, macht den Nikolaus beim Weihnachtsliedersingen, führt Aktionen wie die Radtouren mit Senioren durch und setzt sich auch in der direkten Nachbarschaft tatkräftig für die Interessen der Bewohner ein. Er engagiert sich auch für den „Riviera-Weg“ und das Denkmal am Waldrand und ist an der Pflege beteiligt. Weiter gehört er zur IG-Gänge, die sich verpflichtet hat, einen Fußweg verkehrstüchtig zu erhalten und damit zeigt, dass auch private Initiativen etwas erreichen können und nicht immer nach der Stadt gerufen werden muss. Äußerst kreativ ist er auch in der Fokusgruppe 5 der werkSTADT, die sich um den ÖPNV und den Fußgänger- und Radverkehr kümmert.

Sehr geehrter Herr Reimann, wer sich so lange Zeit und so engagiert für seine Mitmenschen einsetzt, dem gebührt Dank und Anerkennung. Ich darf Ihnen für Ihr großes Engagement die Goldene Ehrenamtsnadel überreichen.

Die Stadt Heidenheim ehrt **Günther Heisler**.

Günther Heisler ist seit 1986 1. Vorsitzender der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft – Ortsgruppe Heidenheim. Die DLRG-Ortsgruppe bietet alle Arten von Schwimmabzeichen für Kinder und Erwachsene an und bildet bis zum Rettungsschwimmer aus. Diese Kurse finden in der Aquarena und im Lehrschwimmbad Schnaitheim statt. Dazu kommt der Rettungswachdienst im Waldfreibad und die Unterstützung durch Erste-Hilfe-Helfern bei Veranstaltungen wie dem Stadtlauf.

Seit 1977 ist Herr Heisler als Übungsleiter für die Kinderschwimmkurse tätig. Er stellt sich den Aufgaben, die anfallen, und es sind nicht wenige. Er geht mit gutem Beispiel voran, packt an, delegiert aber auch. Die Jugendarbeit ist ihm besonders wichtig, auch die Nachwuchssuche für die ehrenamtliche Arbeit im Verein und das Programm für die Senioren. In seine Zuständigkeit fallen auch die Organisation des seit 20 Jahren sehr beliebten Jahresausflugs, die Erstellung des umfangreichen Jahresprogramms, die Aufgaben des Materialwirts und die Vertretung des Vereins auf Bezirks- und Landesebene. 2010 hat er mit dem Verein eine große Aufgabe gemeistert, die Durchführung der Deutschen Meisterschaft im Rettungsschwimmen in Heidenheim. Da alles zur vollsten Zufriedenheit abgelaufen ist, ist schon eine Anfrage für 2014 da, diese Großveranstaltung wieder hier durchzuführen. 2008 knüpfte der Verein Kontakte mit der Österreichischen Wasserrettung in Heidenheims Partnerstadt St. Pölten, die beide Vereine bereichern. Seitdem tritt man z. B. beim 12-Stunden-Benefiz-Schwimmen und in Rettungsvergleichswettkämpfen mit- und gegeneinander an. Sehr geehrter Herr Heisler, vielen Dank für Ihren jahrzehntelangen engagierten Einsatz. Ich darf Ihnen die Ehrenamtsmünze für Vereinsvorsitzende überreichen.

Ich komme nun zu einer Jugendlichen, deren Engagement die Auswahlkommission überzeugt hat.

Die Stadt Heidenheim ehrt **Karin Gerstmayr**.

Frau Gerstmayr ist seit nahezu 7 Jahren im Schulsanitätsdienst am Hellenstein-Gymnasium aktiv und leitete diesen von 2008 bis 2012. Innerhalb kurzer Zeit durchlief sie diverse Ausbildungsmaßnahmen bei der Johanniter-Unfall-Hilfe und erlangte u. a. die Qualifikation Sanitätshelfer. Am HG ist sie Verbindungsglied zwischen Schulleitung, Lehrern und der Johanniter-Unfall-Hilfe, unterstützt das Ausbilderteam bei Ausbildung und Fortbildungen der Schulsanitäter und ist für die Lagerung, Wartung und Kontrolle des Sanitätsmaterials zuständig. Im Rahmen einer AG führt sie wöchentlich einen Erste-Hilfe-Kurs für Fünft- und Sechstklässler durch. Sanitätsdienst in ihrer Freizeit leistet sie auch bei den Johannitern. Dazu kommt, dass sie in der werkSTADT sehr aktiv ist, sowohl in der Erntegruppe als auch als Themenpatin bei der Fokusgruppe 2, in der es um Heidenheim als Hochschulstadt geht. Lieber Frau Gerstmayr, solche Jugendlichen braucht eine Schule, ein Verein und unsere Stadt. Ich freue mich über Ihren Einsatz, danke Ihnen dafür und hoffe, dass Sie noch lange so motiviert tätig sind und darf Ihnen einen Dankgutschein, die Urkunde und den Qualipass überreichen.

Damit ist der Ehrungsteil des heutigen Bürgerempfangs eigentlich zu Ende. Bitte hören Sie mir dennoch noch einmal zu, weil ich einen jungen Mann auf die Bühne bitten will, Herrn **Stefan Schwarz**, den ich heute für einen vorbildlichen Akt der Zivilcourage auszeichne. Stefan Schwarz studierte von Oktober 2009 bis September 2012 Betriebswirtschaftslehre in der Studienrichtung Handel an der Dualen Hochschule Heidenheim. Ende August 2011 wurde Stefan Schwarz spät abends Zeuge eines Übergriffs von mehreren Männern auf eine ihm unbekannte Frau. Der Übergriff ereignete sich rund 250 Meter entfernt vom Vorlesungsgebäude der Dualen Hochschule in der Wilhelmstraße. Herr Schwarz griff couragiert ein, um die Frau zu schützen. Die Unbekannten ließen von der Frau ab. Er wurde daraufhin angegriffen und durch Schläge, Tritte und Messerstiche sehr schwer verletzt. Er musste sich mehreren Operationen unterziehen und war schwer traumatisch belastet. Bei dem Vorfall verlor er Teile des Augenlichts und erlitt bleibende Lähmungen der Hand. Trotz der erlittenen schweren körperlichen und psychischen Schäden schaffte er es, durch starken eigenen Willen und auch mit Unterstützung der Kommilitonen des Studienjahrgangs sein Studium im November 2012 erfolgreich abzuschließen. Ich habe ihm bereits bei der Abschlussfeier für sein beherztes Eingreifen und seinen Mut gedankt. Doch Sie alle hier im Saal sollen davon erfahren. Ohne Rücksicht auf sich selbst hat Stefan Schwarz Zivilcourage gezeigt und damit die Werte der Allgemeinheit und einer demokratischen Gesellschaft verteidigt. Ohne Zivilcourage sieht jede Gesellschaft arm aus.

Lieber Herr Schwarz, ich kann Ihnen nur für Ihr engagiertes Handeln meine Hochachtung und den Dank auch im Namen der Bürgerschaft aussprechen. Ich wünsche Ihnen alles Gute auf Ihrem weiteren Lebensweg. Sie können stolz auf sich sein. Ich darf Ihnen eine Urkunde für Ihre Zivilcourage sowie einen Gutschein überreichen.

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger, beim anschließenden Stehempfang darf ich Sie ermuntern zum Gespräch und zur Diskussion untereinander, mit mir, Herrn Bürgermeister Domberg, den Vertretern des Gemeinderats, der Ortschaftsräte Oggenhausen und Großkuchen und der Stadtverwaltung. Gerne hören wir uns Ihre Wünsche und Anregungen an und

nehmen Lob genauso wie Kritik entgegen. Und seien Sie versichert, dass alle Mandatsträger und Mitarbeiter auch außerhalb dieses Bürgerempfangs gern für Sie da sind.

Zum Schluss: Ein gutes, erfülltes und erfolgreiches Jahr 2013 Ihnen allen und unserer Stadt Heidenheim!